

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 12 (1863)

Artikel: Die Gesellschaft von Obergerberen

Autor: Stürler, Moritz von

Anhang

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anhang.

1. Freiheitenbrief der Gerber, zugleich ältestes Statut eines Handwerks zu Bern,

1332 im Merzen.

Ich Johans von Bubenberg der iünger Schultheiß ze Berne, ritter, tun kunt allen dien, die disen Brief sehent oder hörent lesen nu unn hienach, daz die gerwer, die meister und sezhaft sint ze Berne, vür mich, vür den rat und vür die zweihundert der stat von Berne kamen, unn offeneten da vor uns ein sagunge unn ein ordenunge an einer schrift, die si über ir hantwerch un über sich, dur der stat nutz unn ere von Berne, gesezet unn geordnet hetten unn baten, daz dü sagunge unn ordenunge an der burger buch von Berne geschriben wurden, darumb daz sie nachmals kraft hetten. Und do die sagunge und ordenunge vor uns an der schrift gelesen wurden, do wart da von dem rate unn von dien zweihunderten einhellenklich erkennet, daz die ordenunge und sagunge so si über sich einhellenklich unn über ir hantwerch, getan hetten, als och vor uns gelesen wart, an der burger buch von Berne geschriben wurden, unn och nachmals kraft hetten. Die ordenunge unn sagunge was also: wir, die gerwer gemeinlich von berne, setzen und ordenen über uns unn über unser hantwerch, einhellenklich, dur der stat nutz unn ere von Berne, daz nieman noch unser deheiner einich leder ze merit tragen sol ze snidenne, want daz santrochen

ist, ane var. Ez sol och nieman ¹⁾ noch unser deheiner fu
 efer unn rüßin efer, ze blekleder sniden, in dehein wege.
 Wir haben och gesezet und geordenet, daz enhein knecht
 meister werden sol, ez heißen denne vier oder mer ²⁾ under
 uns, die wir darzu nemen, unn daz gesprechen, daz er
 des hantwerches so vil bericht, daz ³⁾ er meister müge old
 fülle sin, ane var. Wele knecht aber under uns meister ist,
 oder meister heißen oder werden wil ⁴⁾ unn der des hant-
 werches nit als vil kan, daz er meister heißen müge, der
 sol lernen als lange, als ⁵⁾ in die heißent, die darüber gesezet
 siud, ane geverde. Aber wele meister heißen ⁶⁾ wil, der sol
 un mag meister werden, wenne er mit der e (Ehe) beraten wir-
 det oder ane die gesezet ⁷⁾, ane widerrede. Ez sol och nieman
 noch unser deheiner verbrunez leder ze merit tragen noch
 einicher ⁸⁾ sin leder ze blekleder sniden, e ez die viere ge-
 schöwent, die darüber gesezet sint. Wele och den ⁹⁾ selben
 vieren, meister old knecht, ir deheinem unzucht umbe ir
 schöwen mit Worten oder mit werchen butte, der sol daz bes-
 sere als wir burger daz ordenent und heißent. Wele och dirre
 (diese) Stucken deheinez brechen, als dicke er daz tete, als
 dicke sol der ze einunge geben, mit namen dien burgern zwen
 schilling, dem schultheizen zwen, unn dem hantwerch zwen,
 ane widerrede, pfeninge gemeiner ze Berne. Unn ze einer
 warheit diß Dinges han ich min Ingesigel gehentet an disen
 brif, Der wart gegeben in dem merken da man zalt von
 gottes geburt thusen drühundert unn zwei und drißig iar.

(Es hängt das Siegel des Schultheizen von Bubenberg
 etwas beschädigt.)

¹ — ⁹ sind zerfressene Stellen des Pergaments.

2. Conjunctio

beider ober und nider Gerwer = Gesellschaften.

(1578)

Wir der Schultheiß, Rhät und Burgeren, genampt die Zweyhundert der Statt Bern, thund kund mit disem Brief, daß uf hütt fines Datumbs vor uns erschinen sind, die eerenvesten, fromen, fürsichtigen, ersamen, wysen Herr Johannes Stegger, unser alt Schultheiß, Herr zu Münsingen und Roll, Jeronimus Manuel, unser Seckelmeister, Mitherr zu Worb, Barthlome Archer und Berchtold Vogt, all vier des kleinen Rhats, Lienhart von Werdt, Niclaus Tachselhofer, Bernhart Wyß, Wendicht Fruting, Josue Wyermann und Wendicht Marti, innamen und von wegen gmeiner Meistern und Stubengsellen beider loblichen Gesellschaften zun Obern- und Nidergerbern allhie in unser Statt. Hand uns erzelt und eroffnet, wie man sich noch wol zu verdenken, daß ire Wordern beider vorgemelter Gesellschaften vergangener Zyt in Willen syend kommen zesammen zezüchen und sich widerumb in ein Stuben oder Gesellschaft zu verlyben, das doch nit zu Fürgang komen, von wegen sy domalen dhein fügsam inen gevellig noch wol gelägen Hus köuslich erhalten mögen, -- sidhar aber sy (die Stubengsellen zu den Oberngerbern) ir alt Hus uf dem Plaz, von fines Alters und Infallz

wegen widerumb nüm ufrichten gar stattlich, wol und dermaßen erbuwen lassen, das nu sy die beid Gesellschaften gnugsamen Platz und Herbrig by einanderen haben mögind; dann ouch die vergangen stärblichen Löß ir Anzal vast geschwecht und geringert, — und müßten ouch sy von Undergermern ir Fuß under der Krüzgaß, so gar bumlos wäre, Notturft halb ouch wider buwen und ernüern, daran aber irer Stubengült und Vermogen bewenden und verbruchen, dieselben sy aber nun wol uf andere ire Notturft und zu irem gemeinen Nutz verhalten und ersparen mögend, derhalben zwüschen inen einmütige, willige Vergleichung geschehen, beredt und überkomen wäre, zesamen uf die nümgebuwne Obergermer Stuben zezüchen, wann inen sölichß von uns zugelassen und vergönt möchte werden. Hierumb wäre ir aller demütig Pitt. wir wöltend uns ir Fürnemen gefallen und dasselbig geschehen lassen, in Hoffnung sölichß wurde Inen und unser Statt wol erschießlich, trost und nuzlich sin; dann sy vermeinten ouch nit hiedurch der Gesellschaft und Stuben zum Mittellöuwen (so vor Byten ouch zu den Germern gehört hat) an irer Gerechtigkeit der Waal des Sechszehners und in der Grichtsbesazung noch Anderem, so derselben von Alter her zugestanden ist, nüzit ze benemen, sonders sy fürer darby blyben ze lassen.

Als wir nun sölich ir Fürbringen in mer Worten verstanden, haben wir irer Pitt gnediglich gewillfaret, und hieruf wolgenamter ersamen Gesellschaft der Germern gnediglich zugelassen und vergönt sich also ze verhyben und zesamen zezüchen, ouch by einandern zeblybrn, so lang es uns und inen nuzlich sin wirt; also daz nun und diser Gestalt die Obergermer ein zwysfache Stuben und Gesellschaft sin, ouch als andere zwysfach Stuben alhie in unser Statt in Besazung des Grichts, Waal der Sechszehner, Ustheilung des Burger-

gelts und guten Jaren, gehalten werden soll; aber doch der Gesellschaft zum Mittellöwen ir Gerechtigkeit der Gerichtbesagung und Sechszehners, Burger- und Hochzeitgelts, wie solichs von Alter zwüschen inen und beiden Gerwerstuben gebrucht worden, auch der Gerungen zum guten Jar, Banner- und Benneramts halb ustruckenlich vorbehaltrn, und derschiben in allwäg ane Schaden und Abbruch; in Kraft diß Briefs, der deß zu warem Urkund mit unser Statt angehenktem Insigel verwart und geben ist, Frytags den xxi Tag Merzens, als man nach Jesu Christi unsers lieben Herren und Erlösers Gepurt zalt Tusent fünfhundert sibenzig und acht Jar. (I. Spruchbuch im ob. Gewölb BBB. Seite 196.)

3. Beschreibung des Ehrengeschirrs von Obergerberern

von Dr. Med. Ludwig Stank.

Dieses schöne und kostbare Ehrengeschirr von getriebenem und stark vergoldetem Silber, 16 Zoll Höhe und einem Fußdurchmesser von stark 8 Zoll, stellt nicht den Löwen der Gesellschaft zu Obergerbern vor, wie dieß allgemein angenommen wird, indem jener in seiner heraldisch correcten Darstellung stets ein Halsband mit ringsum frei herabhängenden birnförmigen Zierrathen trägt, sondern den Schildhalter des Wappens der auf Obergerbern zünftigen Familie von Muralt, deren vollständigen Wappenschild er hier auch, in edler aufrechter Stellung, mit seinen beiden Pranken hält. Er steht auf einem natürlich geformten Wiesenboden; zwischen seinen Füßen zerbeißen sich zwei neidische Hunde ihre Zähne an einem stark mit Stacheln besetzten Streitkolben, wovon dem einen ein abgebissenes Stück im Machen steckt. Dabei liegt die Inschrift: „Sibimet invidia vindex“ (Der Neid rächt sich an sich selbst.).

Diese ganze Gruppe steht auf einem unverhältnißmäßig hohen Fußgestell, dessen Hals zum Halten des Ganzen, als Trinkbecher, ganz schmucklos und glatt polirt, die Fußplatte aber hoch gewölbt und mit äußerst zierlich gezeichneten Fruchtbündeln, zwischen schön geschwungenen Akanthusblättern, decorirt ist.

Das ganze Kunstwerk ist kühn und frei gezeichnet, Löwe und Schild heraldisch richtig, ersterer jedoch mehr naturgetreu, als dieß sonst gebräuchlich ist; die Hunde ganz kennbar, obwohl nicht vorzüglich dargestellt. Hingegen zeichnet sich die Fußplatte durch eine eben so geschmackvolle Zeichnung als meisterhafte Ausführung aus, und das Ganze gehört unstreitig zu den edelsten Arbeiten der Silberschmiedekunst der Uebergangsperiode vom XVII. in das XVIII. Jahrhundert, deren gewöhnliche Typen es durch seine reinen ornamentarischen Formen noch übertrifft. — Dieß Ehrengeschirr wurde Anno 1710 von Herrn Johann Bernhard von Muralt, gewesenem Seckelmeister deutscher Landen, auf Ostermontag G. G. Gesellschaft zu Obergerbern geschenkt und wiegt an Silber 180 Loth.